

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Hermann in Stolp.
Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolpomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Botenlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Botenlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 273

Sonntag, den 19. November

1911

Wochenrundschau.

Der Streit um Marokko beginnt abzuebben. Die öffentliche Meinung beginnt sich mit dem Vertrag, so wie er einmal ist, abzufinden, wenn auch abschließend. Jedenfalls haben die Ausdrücke zwischen Regierung und Volkstretern dahin geführt, daß den auseinandertretenden Meistern die Schärfe genommen worden ist. Man hat bei ruhiger Erwägung die bona fides und den guten Willen der Regierung in ihrem gesamten Vorgehen anerkannt, auch begünstigt man, dem von ihr erzielten Resultat mehr wohlwollendes Verständnis entgegenzubringen. Man ist zwar noch immer zur Kritik geneigt, aber man fängt an zu begreifen, daß es der Regierung schwer fiel, mehr herauszuschlagen. Die Umstände waren ihrer Aktion nicht günstig und das Verhalten Englands ein starkes Hemmnis. Das Endergebnis der Verhandlungen über

die Marokkokonferenz in der Budgetkommission ist das, daß man sich bereit erklärt hat, das Geschehene zu verzeihen und nicht an dem zu rütteln, was einmal abgemacht ist. Einmütig erklären sich alle Parteien dagegen, einen Verfassungskonflikt herbeizuführen. Man verlangt von der Regierung nicht, daß sie nachträglich Inkompetenz für den Marokkovertrag einholen sollte. Man begünstigt sich damit, für die Zukunft einen Niegel vorzuschieben und zum Gesetz zu erheben, daß von nun an, die Genehmigung des Reichstages eingeholt werden muß, wenn Kolonien abgetreten werden sollen. In der Kommission wurde dann auch noch mitgeteilt, daß in der Tat Deutschland von Frankreich ein Vorkaufsrecht auf Spanisch-Guinea zugestanden ist, so daß die Wahrscheinlichkeit besteht, daß man für verhältnismäßig billiges Geld unsern westafrikanischen Besitz durch die wertvolle Korisco-Bucht und die Insel Fernando Po nach der Küste hin abrunden könne.

Die Regierung hat auch nach einer andern Richtung hin Erfolg gegen eine starke feindliche Strömung gehabt. Der grundlegende Paragraph vom

Schiffahrtsabgabengesetz

ist angenommen worden. Ströme von Linke sind schon wegen dieses Gesetzes geflossen, partikularistische Heißsporne haben in ihm ein willkommenes Agitationsmittel. Nord gegen Süd, Preußen gegen Sachsen und Bayern wurden ausgespielt. Man hat sich aber allmählich verständigt und die große Mehrheit ist mit den Regierungen der Ansicht, daß das Gesetz dem Ausbau der Wasserstraßen im ganzen Reiche zum Segen, dem Verkehr nicht zum Hindernis, sondern zur Anregung werden wird. Allgemein wurde anerkannt, daß die in der Kommission hineingebrachten Änderungen dem Gesetz jeden fiskalischen Charakter nehmen. Der Ertrag der Schiffahrtsabgaben ist lediglich für im Bau begriffene und künftige Verbesserungen der natürlichen Wasserstraßen bestimmt. Nicht verschwiegen darf werden, daß dem Gesetz noch gewisse internationale Schwierigkeiten entgegenstehen. In Holland macht man frächtig dagegen mobil und beruft sich auf die Rheinverträge, in Oesterreich steht man dem Gesetz gleichfalls recht wenig sympathisch entgegen und hält sich für benachteiligt und die bestehenden Verträge durchbrochen. Aber schließlich werden auch diese Schwierigkeiten ebenso wie die innerpolitischen beseitigt werden. Wie es scheint, ist auch der Streit, der

Regierung und konservative Partei

anlässlich zu trennen drohte, beigelegt oder wenigstens so weit überbrückt, daß von einer konstanten Opposition nicht mehr die Rede sein kann. Harte Worte sind gefallen und hart erwidert worden. Aber man hielt auf beiden Seiten den Streit zwischen dem Kanzler und dem im Namen der Partei sprechenden Herrn v. Heudebrand doch nicht für bedeutend genug, um die Wege der Konsolidation und die der Regierung nun zu trennen. „Rechte Hand, linke Hand, alles vertauscht“ hieß es im Reichstag. Aber die momentane Spannung ist schnell verwichen und die alten Richtlinien haben sich automatisch wieder eingestellt. Die Regierung hat sich auch weiter auf die Unterstützung durch die konservative Partei rechnen, so daß ihre Politik auch jetzt von der Mehrheit des Reichstages getragen wird.

Im Ausland ist es noch immer

der Kampf um Tripolis,

der unsere Aufmerksamkeit fesselt. Und immer noch will den Italienern der Erfolg nicht winken, den sie schon am ersten Tage in der Hand zu halten dachten. Sie haben bei dem Vordringen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und wenn die Türken auch keine neuen Vorteile errungen haben, so halten sie doch weiter zäh im Widerstande aus. Viel italienisches Blut und große Summen sind schon vergossen worden, ohne daß auch nur das Geringste erreicht worden wäre. Deshalb denkt man in Rom wieder ernstlich daran, von dem überlegenen Mittel der Flotte Gebrauch zu machen. Berrigliens droht man den Türken damit und sucht sie einzuschüchtern und Friedensvorschläge geneigt zu machen. Wird dieses Mittel aber durchschlagen? Das ist zu bezweifeln. Gewiß: die Flotte kann unbehindert ins rote Meer segeln und die Häfen des Jemen belästigen. Aber wird es in Konstantinopel großen Eindruck machen, wenn den arabischen Scheiks, die gestern noch gegen türkische Geere kämpften, nun in den Feinden der Porte ein Feind erblickt? Auch die türkischen Inseln im Ägäischen Meer sind ziemlich wehrlos den italienischen Schiffen ausgeliefert; aber die faktbütigen Serren in Konstantinopel, die es gelernt haben, derlei gelassen hinzunehmen und die Suppe kalt werden zu lassen, brauchen deswegen um keine Stunde früher an den Frieden zu denken. Die Franzosen, die in einem früheren Konflikt einmal Mytilene besetzt hielten, konnten davon erzählen. Eine Beschießung oder Belästigung türkischer Häfen an der europäischen oder der kleinasiatischen Küste wäre ein starker Krampf — aber der Gegenstand ist hier weniger die Worte, als der Handel der Mächte, die scharflich gesonnen sind, die Kosten für einen baldigen Frieden zu Gunsten Italiens zu bezahlen. Es bliebe noch ein Mittel: die Flottendemonstration vor den Darbaneln und Bedrohung der türkischen Hauptstadt; ob aber hier das Axiom von der Ueberlegenheit der italienischen Flotte nicht zum Problem wird, müßten sich die italienischen

Admirale wohl überlegen. Hier könnten die starken Festungen der Türken gar manchen italienischen Panzer tiefe Wunden schlagen. Wie es scheint, macht man sich in Konstantinopel auch wenig Popzzerbrechen wegen der italienischen Drohungen, wenn auch gewisse Friedensströmungen im türkischen Senat unverkennbar sind. Aber diese Strömungen existieren ebenso auch in Italien. Zu einem Resultat können sie wohl nur führen, wenn man sich auf eine mittlere Linie einigt. Wenn die Italiener ihre Forderungen nicht ermäßigen, wenn sie ganz Tripolis und die Cyrenaika haben wollen, so werden die Türken weiter kämpfen und sich auch durch die Drohung mit einer Flottenaktion nicht abschrecken lassen.

Zum Schluß noch einige Worte über die Revolution in China.

Das Erscheinen des starken Mannes Juanschkai in Peking, auf das man so lange gewartet hatte, brachte der Sache der Mandschus eine neue Stütze. Doch scheint diese in Wirklichkeit wenig fest zu sein. Juanschkai hat zwar das Amt eines Premierministers angenommen, aber in seinem Kabinett haben auch Rebellen Aufnahme gefunden. Der schlaue Fuchs trägt vorläufig auf beiden Schultern. Es könnte aber leicht sein, daß er die Mandschudynastie völlig fallen läßt und sich gänzlich der Revolution zuwendet. Die Nationalversammlung in Peking wird darüber entscheiden, ob es fürder ein Kaiserreich oder eine Republik China geben soll. Im letzteren Fall ist nicht daran zu zweifeln, daß der Herr Premierminister Juanschkai sich schleunigst in einen Präsidenten verwandelt. Aber auch wenn er die Dynastie weiter regieren läßt, so werden es nur noch Schattenkaiser sein, die in dem Drachenpalast von Peking thronen. Die Gewalt wird bei der Nationalversammlung liegen und westländischer Fortschritt wird in China seinen Einzug halten.

Die Tagespolitik.

Inland.

Marokko vor dem Reichstag. In der Budgetkommission des Reichstags gab nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte der Staatssekretär v. Riederlen-Waechter vertrauliche Aufklärungen über die Vorgänge und den Verlauf der Marokko-Kongoverhandlungen. Diese Aufklärungen waren streng vertraulich, ebenso trug die daran anschließende Debatte zum größten Teil vertraulichen Charakter. Die Sozialdemokraten behaupteten, die deutsche Regierung hätte Frankreich und England gegenüber noch friedliebender sein sollen. Das Zentrum erklärte sich im allgemeinen mit der Haltung der deutschen Diplomatie einverstanden, bemängelte aber mit den liberalen und konservativen Rednern besonders, daß die offiziöse Presse veriaat habe und das deutsche Volk über die tatsächlichen Vorgänge zu sehr im Unklaren gelassen worden sei; deshalb habe die Volksvertretung das Recht und die Pflicht gehabt, dem patriotischen Unmut der deutschen Bevölkerung Ausdruck zu verleihen. Die Aussprache wird am Montag fortgesetzt werden.

Das Reichsmarineamt für Feuerungszulagen. Unter den Arbeitern der königlichen Werft in Kiel ist eine Bewegung im Gange, um eine Feuerungszulage vom Reichsmarineamt zu erwirken. Oberwerksinspektor, Konteradmiral Senkel, setzte sich nun mit dem Arbeiterausschuß in Verbindung und erklärte sich bereit, die Anträge der Arbeiterschaft beim Reichsmarineamt zu befürworten. Dabei teilte er mit, daß das Reichsmarineamt bereits selbständige Verhandlungen über Gewährung von Feuerungszulagen an die Arbeiterschaft eingeleitet habe. Auf Grund dieser Erklärung beschloß eine Versammlung der Werftarbeiter, die Höhe der Zulagen dem Reichsmarineamt anheimzugeben.

Großbloß in Bayern. In München hat eine aus allen Landesteilen Bayerns telegraphisch einberufene Konferenz der beiden großen linken Parteien den Großbloß zwischen Liberalen und Sozialdemokraten beschlossen und für beide Teile verbindlich gemacht. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sowohl die altbayerischen Bauernbündler als auch die Konservativen sich diesem Abkommen anschließen werden, um eine geschlossene Phalanx aller nichtkatholischen Parteien gegen das Zentrum zu erzielen.

Afrika.

Der Krieg um Tripolis. Vor Tripolis ist alles ruhig, der Kampf verläuft buchstäblich „im Sande“. Es ist sehr schlechtes Wetter, so daß die Italiener eifrig bemüht sind, die Arbeiten zur Unterbringung ihrer Soldaten in Baracken zu vollenden. Es herrschen solche starken Stürme, daß die Schiffe zum größten Teil die Reede verlassen und die hohe See aufsuchen mußten. Wie Rundschaffter melden, haben sich bei Zanjar ungefähr 2000 Araber und 100 Türken mit zwei Kanonen angesammelt. Der Gesundheitszustand der feindlichen Streitkräfte soll schlecht sein; die Araber sollen immer mehr des Krieges müde sein. Deshalb hat das türkische Oberkommando eine Rundgebung verlassen, in der alle, die die Türken verlassen, um ihre Arbeit wieder aufzunehmen, mit Strafe bedroht werden. Dieser Auffassung der Lage widerspricht aber die folgende Nachricht: Am Sonntag mittag landeten die Italiener sechs vornehme Tripoliner Bürger mit Seiman-Bei als Sprecher zu den Arabern hinaus, um mit den Arabern zu verhandeln. Sie brachten als Antwort wörtlich folgendes: „Für uns ist nebeneinander nicht Platz; wir sterben oder Thr!“ Bei den Türken ist der Abgeordnete von Fessan angekommen. Er brachte 800 Kamelreiter und einige tausend Eingeborene aus Süden zu Pferde und zu Fuß nebst reichlich Proviant mit, hauptsächlich Pferdefutter, welches mangelte.

Asien.

Die Lage in China. Das von Juanschkai gebildete Kabinett gewährt nur eine geringe Bürgschaft dafür, daß der Premier mit den neuen Mitarbeitern imstande sein wird, die unersöhnlichen Republikaner für eine Politik der Beibehaltung der Dynastie zu erbeugen. Er beträgt worden sein, so Lichanatsien, der Premier für eine Reihe von Indu-

in Schanghai, der gleichzeitig der Urheber eines Kolonisationsplanes für die Mandchurei ist und eine leitende Stellung in der revolutionären Bewegung in Schanghai eingenommen hat. Dieser Mann, der erst vorige Woche, zusammen mit Wutingfang, ein Telegramm an den Regenten schickte, in dem sie die Abdankung des Kaisers verlangten, ist nolens volens zum Handelsminister gemacht worden; eine Stellung, die er würdig auszufüllen in der Lage ist, aber niemals unter Juanschkais Bedingungen annehmen kann. Von den zehn Ministern ist nur der Minister der abhängigen Staaten ein Mandchu.

Deutscher Reichstag.

(298. Sitzung.) Hzm. Berlin, 17. November.

Das Haus fährt in der zweiten Lesung des Schiffahrtsabgaben-Gesetzes

fort, dessen erster grundlegender Artikel gestern noch angenommen worden war. Artikel 2 handelt von der Erhebung der Abgaben durch Strombauverbände und zählt die Wasserstraßen auf, für die sie verwendet werden sollen.

Der Abg. Dr. Giese erklärte, daß die sächsischen Konservativen auch gegen diesen Artikel stimmen werden.

Die Abg. Böhle (Soz.), Sommer (Bp.) und Wasser-mann (ntl.) traten dafür ein, in das Bauprogramm auch die Moselkanalisierung aufzunehmen.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach erklärte sich dagegen, der württembergische Minister Dr. v. Bischof und der bayerische Ministerialrat Dr. v. Graßmann schloßen sich dem an.

Abg. Behrens (Wirtl. Bg.) zieht den Antrag auf Kanalisierung der Bahn zurück, da die Regierung diese in Aussicht stellt.

Abg. Höffel (Bp.) verteidigt als Ekstas den württembergischen Antrag der Kanalisierung von Mosel und Saar, während

Abg. Am Zehnhoff (Str.) diesen Antrag vollständig verwirft.

Aus der weiteren Diskussion sei nur noch erwähnt, daß Abg. Frank (Soz.) eine Entschädigung für die kleinen Schiffer fordert, deren Fahrzeuge durch die Kanalisation wertlos werden und

Abg. Schmidt (Konstanz) für die Abgabefreiheit des Rheins eintritt, währenddem

Abg. Naumann (fortsch. Bg.) die Kompensationen für Württemberg nicht groß genug dünkt.

Wie zu erwarten war, ergab die Abstimmung die Ablehnung aller dieser Anträge.

Aus aller Welt.

Der Schleißheimer Bilderdiebstahl. Von den Schleißheimer Bilderdieben ist einer bereits verhaftet. Es ist ein früherer Schleißheimer Forstgehilfe und jetziger Tagelöhner namens Max Moosreiner. Er hat den Diebstahl bereits eingestanden und erklärt, die Bilder in einem Wäldchen bei Schleißheim versteckt zu haben.

Eine verhängnisvolle Spielerei. Der neunjährige Sohn des Zahlmeisters Solzha in Diegnitz verschluckte beim Spielen Feuerwerksknallerchen, um Rauch und Feuer zu sehen, wie er es von einem Zauberer in einer Jahrmachts-bude wohl gesehen haben mochte. Das unglückliche Kind starb nach wenigen Stunden an akuter Magenvergiftung.

Verhaftung eines Mädchenhändlers. In Deutsch-Ehlan konnte der 48jährige „Kaufmann“ Schnaidermann aus Na-felsk verhaftet werden, der gewerbmäßig Mädchenhandelt betreibt. Auch die Berliner Kriminalpolizei beschlagnahmte sich bereits mit dem Händler. Schnaidermann operierte in der Weise, daß er junge und hübsche Mädchen aus russischen Freudenhäusern nach Buenos Aires entführte. Vor längerer Zeit wurde er schon einmal in Amsterdam ergriffen. Zwei russische Mädchen, mit denen er sich auf der Reise befand, merkten dort, daß er ihnen falsche Vorpiegelungen gemacht hatte. Schnaidermann wurde damals zu einer längeren Strafe verurteilt. Trotzdem setzte der Händler sein Treiben fort. Vor einigen Tagen erhielten die deutschen Polizeibehörden Mitteilung, daß Schnaidermann wieder mit einem „Transport“ unterwegs sei. Er wollte zwei Mädchen über Berlin und Brüssel nach Südamerika bringen. Die Staatsanwaltschaft von Allenstein setzte sofort alle in Betracht kommenden Polizeibehörden in Kenntnis und so gelang es, den Händler und seine Gehilfen in Deutsch-Ehlan abzufangen. Die beiden Mädchen wurden in Schutzhaft genommen.

Die Rache des Berschmähens. Ein furchtbares Familiendrama hat Wien in Aufregung versetzt. Der Vater war ein Beamter des Justizministeriums, Dr. Ritter v. Matkovic. Er hatte sich seit langem um die 24jährige Tochter Marie seines Chefs, des Freiherrn v. Solzknecht bedonnen, war jedoch abgewiesen worden. Er drang nun in Abwesenheit der Eltern in die Wohnung ein und ließ sich bei Fräulein v. Solzknecht melden. Als Fräulein v. Solzknecht im Salon erschien, schoß er die Ahnungslose, ohne ein Wort zu äußern, nieder. Die Unglückliche stürzte laut schreiend zu Boden. Ihre beiden im Nebenzimmer befindlichen Brüder, der 21jährige Robert und der 17jährige Georg, eilten auf die Hilferufe der Schwester herbei. Matkovic schoß sie jedoch beide auf der Schwelle nieder; dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß ins Herz. Matkovic scheint die Tat nach Aussage der Ärzte in Geistesverwirrung begangen zu haben. Das Befinden des schwerverletzten Robert von Solzknecht ist nach wie vor sehr ernst. Alles hängt davon ab, ob sein Zustand es zuläßt, daß man durch Operation die Kugel, die in der rechten Brustseite steckt, entfernen kann. Eigenartig berührt, was ein hervorragender Psychiater zu den Fall äußerte: „So paradox es klingt, so muß man sagen, daß so furchtliche Taten aus verschämter oder enttäuschter Liebe nur Menschen begehen, deren übrige Lebensführung sie als anständige und korrekte Menschen erscheinen läßt. Dummen bleiben vor solchen Erzeugen einer Liebesleidenschaft bewahrt. Es ist auch eine alte Erfahrung, daß nur sogenannte unfinnliche Naturen von der Leidenschaft zu einer bestimmten

Person so völlig beherrscht werden, daß sie einem übermächtigen Gefühl völlig willenlos gegenüberstehen. Erotisch veranlagte Naturen sind in diesem, die Objekte einer Liebesleidenschaft zu wechseln, so daß bei einer Don-Juan-Natur die Leidenschaft weniger gefährlich ist."

An der Nordgrenze der Kultur. Die Telefunkenstation auf Spitzbergen bereitet unangenehme Überraschung und sogar einige Besorgnis. Seit längerer Zeit antwortet sie auf keine Anrufe und sendet selbst keine Anrufe aus. Sämtliche in den nördlichen Fahrwassern gehenden Dampfer mit Telefunken hatten die Ordre, sich in Verbindung zu setzen, aber alle Versuche — selbst zur Nachtzeit und bei gutem Wetter — waren vergebens. Den Apparaten oder der Mannschaft muß irgend ein Unheil widerfahren sein.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 18. November 1911.

— Amtliche Wetteransage für Sonntag: Etwas kühl, vorwiegend wolkig, neblig, ohne erhebliche Niederschläge.

— Kaffeebesitzer. „Sol nun kommen Sie aber, meine liebe Frau E., und machen Sie sich bequem; der Kaffee ist auch schon fertig!“ Mit diesen Worten rümpft die Dame des Hauses der Frau Muhme die braune Mantille ab, um das Kleidungsstück samt Hut und Händen in gutes Verwahrnis zu nehmen, während der Gast verschämt lächelnd einen Schein, aber wohlgefälligen Blick auf den weißgeputzten Tisch wirft, auf dem schon Kaffeetassen und Kuchenteller festlich prangend dastehen, zum Gebrauche bereit. Und nun wird auch schon die große dampfende Kaffeekanne heringetragen — mps — die Frau Muhme schnüffelt ganz verklärt und glück — glück — voll ist der Behälter, der von der holden Weiblichkeit so gern zu Munde geführt wird. Nun werden in Ermangelung eines weichen Sofas die Stühle zusammengedrückt, und nachdem die nötigen Stücken Zucker in der braunen Flüssigkeit ihrer Auflösung entgegengegangen sind und der Köffel in Führung diese Tatsache bestätigt gefunden hat, nimmt nach ein paar Hüsterchen und Seufzern und nach dem arg strapazierten Gastgeberwort: „Nun tun Sie aber auch ganz wie zu Hause! Wollen Sie ein Fußbänkchen?“ die große Redeschlacht ihren Anfang. Was wird da alles unter mehr oder weniger großen Verschwiegenheitsregeln zusammengeplauscht! Vom dicken Mops der Nachbarin, der an Setzpervertung gestorben ist, von der Müllerin ihren Zähnen, die sie sich hat einsetzen lassen und der Schulzen ihren Händchen mit den Haaren darauf. Von Meiers Hochzeit, Altmanns frohem Ereignis und Neumanns Sterbefall. Von dem alten verliebten Krause, der mit jeder Küchensee Kille-kille macht, statt daß er sich lieber um sein seltsames Ende bekümmern sollte, von Wäders Kotes als Verzehrung leidenden Dreierbrötchen, von Weibes vorzüglichem Rummelkäse, der immer „gut durch“ ist und von Schwarzens Knackwurst, von der Frau Muhmes Gesundheit einen Knack davongetragen hat. Doch wo ist der Strickbeutel, der Pompadour; ach nein, wo ist nur wieder die Brille? Ach ja, sie sitzt ja direkt auf der Nase!“ — „Aber trinken Sie doch, Frau Muhme?“ — „Ja, Frau Gevattern, ich trinke schon.“ Und nun hebt das Ungewitter von Frau Muhmes Redefähigkeit wieder an. Ulrichs Kanarienvogel und die modernen Leute nebeneinander, die an nichts glauben, der Frau Amtmann neuer faldiger Joppe, die teure Zeit, Hummels Käse, die an Migräne leidet, Knauers saure Gurken und Wilhelmines Filippanoffeln — alles wird mit der braunen Wotflut begossen. Bis? — nun, bis die Stunden enteilt sind, der Besuch hinausgeleitet und auf der Treppe noch einmal gefragt wird, ob denn Wiedehopfs schon bald wieder was Kleines kriegen und ob diesmal ein Junge oder wieder ein Mädchen werden wird, was ja immerhin möglich wäre.

— Personalien. Amtsrichter Dr. Casparys-Blitow ist vom 1. Januar 1912 ab von Blitow nach Saarbrücken versetzt worden; zum Gerichtsassessor ernannt: der Referendar Dr. Kahl, zum Referendar: die Rechtskandidaten von Ritzow, von Kleist, Dr. Traut, Fordon, Schulz, Westphal und von Bonin, zum Gerichtsschreiber: der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Kied aus Stolp i. P. — Aus dem Justizdienst sind ausgeschieden: die Referendare Miers, Simon und v. Blumenthal.

— Polizeibericht. In der Woche vom 11. bis 17. November 1911 wurden in das Polizeigewahrsam 10 Personen eingeliefert, und zwar: 5 wegen Trunkenheit, 4 zum Transport, und eine zur Verbüßung einer Polizeistrafe. — Anzeigen wurden vorgelegt: 6 wegen Hundesteuerunterscheidung, 5 wegen groben Unfugs, 5 wegen Uebertretung der Radfahrordnung, 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen Uebertretung der Straßen- und Wegepolizeiverordnung, 2 wegen Unterlassens der Straßenreinigung, 2 wegen Mißhandlung, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Betruges, 2 wegen Unterschlagung, je eine wegen Uebertretung der Hundeverordnung, Beleidigung, Sachbeschädigung, Uebertretung der Droschkenpolizeiverordnung, Fahren ohne Namenszettel, Uebertretung der Gewerbeordnung, Uebertretung des Stellenermittlungs-gesetzes, Bauens ohne Erlaubnis, Uebertretung des Pressegesetzes und Uebertretung des Baupolizeigesetzes. An ansteckender Krankheit wurde 1 Fall Diphtherie gemeldet.

— Grober Unfug. Gestern Abend gegen 9 1/2 Uhr lag in der Höhlenstr. in angetrunkenem Zustande ein Arbeiter aus Ulrichsfelde, wodurch ein Menschenauflauf verursacht wurde. Von Polizeibeamten aufgefordert, sich ruhig nach Hause zu begeben, stand er zwar auf und ging weiter, fing aber sofort laut zu schreien an und trieb allerlei Unfug. Der dabei befindliche nüchterne Bruder des Betrunkenen freute sich über das Verhalten seines lieben Bruders und schaltete ihn zum Widerstand gegen die Polizeibeamten auf, welche nur mit Mühe den sich bestig widersetzenden und um sich schlagenden Angetrunkenen mittels Handwagens in das Polizeigewahrsam schaffen konnten. Hierbei wurde einem Polizeibeamten der Helm zertrütert.

— Verbotener Viehaustrieb. Der Auftrieb von Pferden zu dem am 29. d. Mts. in Banow stattfindenden Ramm- und Viehmarkt ist gestattet, der Auftrieb von Klauenvieh (Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen) jedoch mit Rücksicht auf die Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauen-seuche verboten.

— Tuberkulosebekämpfung. Die starken Wurzeln ihrer Kraft hat die Tuberkulose in engen, überdichteten Quartieren, in denen die Schwundlichtigen weilen und die von ihnen geleiteten Keime nun bequeme und sichere, vor allen feindlichen Gewalten, so namentlich dem Lichte geschützte Schlupfwinkel finden. Innerhalb der Familien, in ihren düstlichen und weit über das zulässige Maß hinaus besetzten Gemächern, in den Fabriken, Werkstätten und Gefängnissen, unter Menschen, die in geschlossenen, überfüllten, schlecht gelüfteten und gereinigten Räumen zusammengehaufte leben, arbeiten und schlafen, fordert die Schwundlicht überwiegender ihre Opfer und wenn man den Zug des Todes beobachtet, findet man, daß dieser am schlimmsten unter denen auftritt, die durch die Wände des Hauses und der Ehe oder des Berufs und der Beschäftigung d. h. hier wie dort gemeinsamen Aufenthalt miteinander verknüpft sind.

— Sonntagsfahrkarten nach Jorkhaus Stolpmünde. Vom 19. November d. Js. ab werden bis auf weiteres an den Sonntagen und den tarifmäßig bestimmten Festtagen Sonntagsfahrkarten II. und III. Klasse zum ermäßigten Preise, nur für den Tag der Lösung gültig, von Stolp nach Jorkhaus Stolpmünde ausgegeben. Der Fahrpreis beträgt für die II. Klasse 1,30 M. und für die III. Klasse 0,85 M.

— Der neue liberale Kandidat. Anstelle des wegen schwerer Erkrankung von der Reichstagskandidatur für unsern Wahlkreis zurückgetretenen liberalen Kandidaten, Hofbeiner Schwanasjan - Aldorf, ist jetzt der leitende Direktor des Vereins der Kornbrennereien und Brezefabrikanten Deutschlands, Peter Schwunow in Sieglitz bei Berlin, aufgestellt worden.

— Die Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und seltene Moorhühner beginnt im Regierungsbezirk Köslin mit dem 1. Dezember.

— Braueremäßigung für frische Seefische. Mit Gültigkeit vom 9. November d. J. ist die zoprozentige Ermäßigung

der Fracht für frische Seefische (ausgenommen frische, grüne Heringe) und frische Seemuscheln (ausgenommen Austern), die bisher nur Giltigkeit für die Beförderung von Sendungen in Wagenlabungen von 5 und 10 To. hatte, auch für Stücksendungen unter dem Tarif näher angegebener Anwendungsbedingungen gewährt worden. Nähere Auskunft geben die Güterabfertigungen.

— Zu Schüssen ausgelost für das Jahr 1912 wurden heute: Freiseur Ernst Mundt-Stolp, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Maddax-Stolp, Schneidermeister Bunte-Stolp, Kaufmann Hermann Berson-Stolp, Kaufmann David Neumann-Stolp, Gemeindevorsteher Hildebrandt-Urnschaen, Kgl. Förster Fabian-Schmolfin, Inspektor Schulz-Selesen, Freiseur Krolkowski-Stolp, Ackerhofsbes. Georg Horst-Stolp, Gemeindevorsteher Priebe-Adla. Cublig, Tischler Paul Fest-Stolp, Metzger Albrecht-H. Brückow, Schmiedemeister Mieske-Stolp, Tischler Paul Volkmann-Stolp, Hofbesitzer Lemke-Rizow, Uhrmacher Brunau-Glowig, Inspektor Schlantkin-Triwan, Gastwirt Stiewe-Birchow, Zumbler Pfeiffer-Stolp, Tischlermeister Uhlitz-Stolp, Rentier Keigel-Rizow, Tischlermeister Groth-Raths-Dammis, Schmied Malenty-Stolp, Gemeindevorsteher Kiz-Gumbin, Sattlermeister Gerloff-Stolp, Gemeindevorsteher Manke-Gunsow, Hausbesitzer Ernst Buttermann-Stolp, Kgl. Forstauffseher Stieben-Schmolfin, Halbbauer Albrecht-Gr. Brückow, Halbbauer Wenzlaff-Gr. Brückow, Bauhofbesitzer Keigel-Raths-Dammis, Kaufmann Richard Duske-Stolp, Gasthofbesitzer Barb-Raths-Dammis, Rentier von Schilde-Stolp, Rentier Johannes Siebert-Stolp, Gemeindevorsteher Genslow-Bedel, Gemeindevorsteher Klüßmann-Dt. Blaffow.

— Zur Verjährung der Forderungen der Handwerker, Kaufleute und Hausbesitzer ist der 1. Januar 1912 ein kritischer Tag erster Ordnung. Mit Rücksicht auf die zur Verhinderung der Verjährung zu ergreifenden Maßnahmen ist es notwendig, schon heute näher darauf einzugehen. Es verjähren 1. alle Forderungen aus dem Jahre 1909, wenn die Leistung für den Gewerbetrieb des Schuldners erfolgte, wenn also der Holzhändler dem Tischlermeister Holz zum Bearbeiten, der Lederhändler dem Sattler Leder zum Geschäft liefert, 2. die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, mit Einfluß des Zuschlags zu den Zinsen zum Zwecke unmöglicher Tilgung des Kapitals zu Miet- und Pachtzinsen. Die Verjährung ist gehemmt, wenn man dem Schuldner die Zahlung auf gewisse Zeit gestundet hat. Diese Zeit kommt also für die Verjährung nicht in Betracht, und dieselbe läuft erst weiter, wenn die Stundungsfrist abgelaufen ist. Während bei der Hemmung der Verjährung, die vor derselben liegende Zeit mitgerechnet wird, beginnt bei Unterbrechung der Verjährung eine neue Fristberechnung. Dies ist der Fall, wenn der Schuldner seine Schuld durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise z. B. durch Umwandlung des Kaufpreises in eine Darlehensschuld anerkennt. Ist ein solches Anerkenntnis nicht zu erreichen, so muß der Gläubiger eine gerichtliche Geltendmachung seiner Ansprüche herbeiführen. Hierbei steht ihm u. a. zur Seite entweder: 1. der Weg der Klage, 2. der Zahlungsbefehl. Die Unterbrechung der Verjährung durch Zustellung des Zahlungsbefehls dauert nur für diesen Augenblick; nach der Zustellung beginnt sofort wieder eine neue Verjährung, während bei der Klageerhebung die Unterbrechung anhält, bis der Prozeß rechtskräftig entschieden. Da nach Erledigung des Prozesses mit rechtskräftigem Urteil die Sachlage klargelegt und die Gefahr der Verdunkelung beseitigt ist, liegt kein Grund vor, nunmehr wieder eine kurze Verjährungsfrist eintreten zu lassen; vielmehr verjähren diese rechtskräftig festgestellten Ansprüche erst in 30 Jahren.

— Infolge böswilliger Brandstiftung ging gestern morgen um 7 1/2 Uhr eine Gutscheune in Kartlow in Flammen auf und wurde mit ihrem ganzen Inhalte, der zu einem Drittel aus Korn und zu zwei Dritteln aus gedroschenem Stroh, sowie noch in einigen wertvollen Maschinen bestand, gänzlich eingeeäschert. Die Brandstifterin, eine soeben erst eingekerkerte Tochter des dortigen Deputanten Wigle, hat nach anfänglichem, hartnäckigem Leugnen endlich gestern Abend bei eindringlicher polizeiamtlicher Vernehmung ihre Lataat eingestanden. Sie war in der betreffenden Scheune mit noch anderen Gutsleuten beschäftigt und wurde vom Hofmeister auf eine ordnungsmäßige Ausführung ihrer Verrichtung verwiesen. Hierauf entfernte sie sich in ihrem Troge, polte sich Streichhölzer aus der elterlichen Wohnung, kehrte in die Scheune auf kurze Zeit zurück, während welcher sie die Leiter erstieg und von oben das Stroh in Brand setzte, obwohl noch unten Leute beschäftigt waren. Die entsetzten Flammen schlugen mit solcher Gewalt um sich, daß trotz aller schnellster Hülfsmaßnahmen, die auch noch solche aus Semerow und Schlenzig folgten, an und aus dem brennenden Hause nichts mehr zu retten war.

— Stolpmünde. Die konservative, öffentliche Wählerversammlung am Freitag Abend im Kurhaus war fast nur von Stolpmündern selbst besucht und wurde vom Vorsitzenden unseres konservativen Vereins, Rittergutshof. von Wandemeroch geleitet. Nach der Eröffnung mit dem Kaiserhoch besprach Oberredakteur Schwinger-Röblin die politische Lage, Reichsfinanzreform, elass-lothringische Verfassungsfrage, Marotto, die Reden des Reichstanzlers zur Marottopolitik und zur Frage der Wirtschaftspolitik u. a. m. Reicher Beifall folgte den Ausführungen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß nach kurzer in zustimmendem Sinne geführter Diskussion die Versammlung.

— Schlawe, 17. November. In vergangener Woche wurde dem Arbeiter Dumke in Kummerow ein Zwanzigmarktschein gestohlen. Wie Dumke am 13. d. Mts. nach Schlawe war, um den Polizeihund zu holen, fand seine Frau den Schein im Hausflur. Frau Dumke verdeckte den Schein sofort mit einem Eimer. Am 14. d. Mts. war der Gendarmerie-Wachtmeister Hensel aus Schlawe mit dem Kreisbureau an Ort und Stelle um Ermittlungen nach den Tätern anzustellen. Huras nahm Witterung an dem Schein und stellte die Frau des Gasmeisters S., die sich in einer Kammer versteckt hatte. Dieselbe räumte den Diebstahl ein.

— Bütow, 17. November. Unfall. Gestern mußte dem 36 Jahre alten Rentengutsbesitzer Johann Warmbein aus Luifenhof bei Lubben im hiesigen Krankenhause der rechte Arm amputiert werden, der ihm vorgestern Abend beim Nachstopfen von Geradella in den Drehschiffen durch die Zähne der Walzen total zermalmt worden war. Es ist dies innerhalb 4 Wochen der zweite traurige Fall, der sich auf die gleiche Weise ereignet hat. Ob man aus diesen beklagenswerten Vorkommnissen nicht endlich eine Lehre ziehen und in Zukunft zum Nachschieben ein passendes Instrument gebrauchen oder andere Vorkehrungen zur Verhütung derartiger Unfälle treffen wird? — Die eigene größte Vorsicht allerdings wird immer noch die wirksamste Schutzmaßregel sein. — Einen größeren Verlust erlitt gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofs Kaufmann Koller. Beim Verladen von Gütern am hiesigen Güterbahnhof geriet von dem Koller'schen Doppelpferdspann das eine Pferd auf das nebenan liegende Geleis, als gerade ein Eisenbahnzug heranbrauste und das wertvolle Pferd auf der Stelle iderte. Da das Geschirr sofort riß, kam das zweite Pferd, das sich außerhalb des Geleises befand, ohne Schaden davon.

— Bütow, 15. November. Eine aufgeschobene Beerdigung war in Bütow zu verzeichnen. Der verstorbene Brauereiarbeiter Fett, der bereits gestern beerdigt werden sollte, konnte erst heute beigesetzt werden, nachdem die Leiche seziiert worden ist. Die Sezierung der Leiche erfolgte auf Ersuchen der Brauereigenossenschaft, weil jetzt an seinem Tode ein fahrlässiges Verbrechen treffen soll. Er war nämlich nach einer Operation am Arm aus dem Krankenhause fortgelaufen und wollte sich zu Hause von seiner Frau pflegen lassen. Die Folge davon war, daß bei der unangemessenen Pflege eine Infektion der Wunde eintrat, nachdem die Frau ihrem Mann einen Verband angelegt hatte. Wäre F. im Krankenhause unter fachgemäßer ärztlicher Pflege geblieben, dann wäre sein Tod wohl kaum erfolgt. Ein Fortlaufen aus ärztlicher Behandlung im Krankenhause kommt in vielen Fällen einem Selbstmord gleich. Dieser Fall diene zur ersten Warnung.

— Sauberein, 16. November. Die Folgen der diesjährigen Dürre und der damit verbundenen Knappheit in Kartoffeln machen sich durch Abkühlung von Vieh insbesondere von

Schweinen schon außerordentlich bemerkbar. Es sieht dabei zu befürchten, daß in nächsten Jahre eine große Fleischmangelung eintritt. In Anbetracht der abnormen Verhältnisse hat der Landwirtschaftliche Verein Schivelbein und der Verband Pommer'scher Viehwirtschafts-Gesellschaften Professor Lehmann-Göttingen, dem große Erfahrungen auf dem Gebiete der Schweinezucht- und Mast ohne Verwendung von Kartoffeln zur Seite stehen, gebeten, einen Vortrag, Schivelbein über die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Schweinezucht- und Mast ohne Fütterung von Kartoffeln zu halten.

— Labes, 15. November. Durch den Polizeihund wurden in dem Dorfe Biepenhagen zwei Schulflecken gefangen, die einem Bauernhofbesitzer Bienenkörbe zerstört hatten. Die Lebeltäter gestanden nach längerem Leugnen die Sachschädigung ein.

— Danzig, 16. November. Verbrannte Hundertmarktscheine. Bei dem Umzuge einer kleinen Besitzergemeinschaft Laschewen bei Willkallen, die ihr Grundstückchen verkauft hatte, wurden — so berichtet die „Kass. Wk. Ztg.“ — dort — verschiedene überflüssige Sachen verbrannt. Dagegen gelangte auch ein Zeitungsblatt mit dem kostbaren Inhalt von acht Hundertmarktscheinen in den Ofen und verbrannte. Den Schreck der armen Leute, als der Verlust entdeckt wurde, kann man sich denken. Es waren auch nicht einmal die Nummern mehr übrig geblieben.

Bermischtes.

Die Rache des betrogenen Chemanns. Seestemünde, 16. November. Ein Gewerbetreibender, dessen Frau während seiner langen Gast Mutter geworden war, verklagte einen Arbeiter auf Zahlung von Alimenter. Als der Arbeiter in dieser Angelegenheit zum Termin begab, trat ihm der Kläger im Flur des Amtsgerichtsgebäudes entgegen und verprügte ihn mit einem Küchenmesser sieben Stiche. Der Ueberfallene erlitt tödliche Verletzungen. Der Täter wurde verhaftet.

Telegramme der Stolper Post.

Fatherpoint, 18. November. (Wolffs Bureau.) Eine norwegische Bark ist an der Gape-Rüfte gestrandet und gänzlich wrack. Von den 21 Mann der Besatzung sind 18 ertrunken.

Bouges in Algerien, 18. November. (Wolffs Bureau.) Hier kam es gestern zwischen Eingeborenen und Italienern zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Araber schwer verwundet wurde. Die Behörde hat energische Maßnahmen gegen die Wiederholung derartiger Zwischenfälle ergriffen.

Tripolis, 18. November. (Wolffs Bureau.) Die türkischen Stellungen sind durch Ueberschwemmungen stark gefährdet. Die Türken versuchen die Ueberschwemmungswasser auf die italienischen Verschanzungen abzuleiten, was jedoch durch italienische Truppen verhindert wurde.

Orient, 18. November. (Wolffs Bureau.) Der Streit der Arbeiter an Bord des Panzertzers „Courbet“ dauerte gestern Abend noch an. Die Marine-Präfektur hat den Arbeitern einige Zugeständnisse gemacht.

Washington, 18. November. (Wolffs Bureau.) Die Bundesregierung hat beschloffen, in Anbetracht der Gefahr eines neuorganisierten Aufstandes in Mexiko, die an der mexikanischen Grenze befindlichen Truppen zur Aufrechterhaltung der strengsten Neutralität zu belassen.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

(Amtlicher Bericht der Direktion, Telegramm der „Stolper Post“.)

Berlin, 18. November 1911. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtgewicht) die Preise in Klommern beigefügt:

— zum Verkauf standen: 3507 Stück Rinder, darunter 1095 Bullen, 1366 Ochsen, 1046 Kühe und Färsen, 1161 Kälber, 8218 Schafe, 1329 Schweine.

Für Rinder: A) Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (ungejocht) 46—50 M. (79—86 M.) b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahre — M. (— M.) c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—45 M. (73—82 M.) d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 33—38 M. (62—72 M.) B) Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 45—49 M. (75—80 M.) b) vollfleischige jüngere 40—44 M. (71—79 M.) c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 32—39 M. (62—74 M.) C) Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts M. (— M.) b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 39—42 M. (68—74 M.) c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entworfene jüngere Kühe und Färsen 34—38 M. (62—69 M.) d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28—32 M. (53—60 M.) e) gering genährte Kühe und Färsen — 27 M. (— 60 M.) D) Gemischt genährtes Junarvieh (Fresser) 24—31 M. (48—62 M.)

Rälber: a) Doppellender seiner Mast 75—98 M. (107—140 M.) b) feinste Mast (Wollmast-Mast) 63—66 M. (105—110 M.) c) mittlere Mast- und beste Saugfälsler 55—60 M. (92—100 M.) d) geringere Mast- u. gute Saugfälsler 45—52 M. (79—90 M.) e) geringe Saugfälsler 30—44 M. (55—80 M.) Schafe: A) Stallmastschafe: a) Mastkammer und jüngere Mastkammer 32—38 M. (64—76 M.) b) ältere Mastkammer, geringere Mastkammer und gutgenährte junge Schafe 27—32 M. 54—64 M. c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe) — 25 M. (— 53 M.) B) Weidemastschafe: a) Mastkammer 37—40 M. (— M.) b) geringere Kammer und Schafe 25—35 M. (— M.) c) Schweine: a) Fetteschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 48 M. (60— M.) b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 46—47 M. (57—59 M.) c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—46 M. (55—58 M.) d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 41—45 M. (51—56 M.) e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 35—41 M. (44—51 M.) f) Saunen 41—43 M. (51—54 M.)

Verlauf und Tendenz des Marktes. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab. Beste Ochsen und Bullen brachten auch Preise über höchster Notiz. Der Kälberhandel verlief langsam, bei den Schafen war das Geschäft schleppend, es wird kaum auverkauft. Etwa 600 Kammer brachten Preise über Notiz. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht ganz geräumt. Am Mittwoch den 22. d. Mts. fällt wegen des Bußtages der Markt aus und wird dafür am Dienstag den 21. d. Mts. abgehalten.

Einem Raub am eigenen Geldbeutel begeht, wer seine Wiesen und Weiden vernachlässigt. Gerade im heurigen Jahre ist eine Düngung der Wiesen, Weiden und Futterfelder mit Thomasmehl notwendig, um das Vieh, das der diesjährigen Futtermittel wegen nur so schlecht und recht durch den Winter gebracht werden kann, so früh wie möglich mit Grünfutter zu versorgen.

Geburten.

1 Sohn: Schuhmacher Robert Wegner, Maschinen-schlosser Paul Birr, Fleischer Otto Bialstok, Tischler Hugo Schulz.

Aufgebote. Heizer Arno Strelow in Scholwin mit Mathilde Föhnrich da.

Eheschließungen. Tischler Hans Berber mit Verta Hildebrandt hier, Schlosser Karl Böttcher mit Anna Janned hier, Arbeiter Paul Gill mit Verta Luz hier.

Sterbefälle. Ehefrau des Badeanstaltsbesizers Brille, Wilhelmine geb. Haller 53 Jahre alt, Bahnarbeiter August Sab, Tochter 6 Monate alt, Hospitallin Auguste Buggert geb. Duxte 75 Jahre alt, Rentiere Klara Sauer geb. Boch 56 Jahre alt.

Die Erde bebt.

— Erdstöße von Konstanz bis Magdeburg. —

Wenn die Nachricht von einem starken Erdbeben kommt, so sind wir gewohnt, daß sie aus Italien, aus Spanien oder aus fremden Erdteilen zu uns dringt. In Deutschland sind Erdbeben etwas ganz Ungewöhnliches und in solcher Ausdehnung, wie eins am Freitag stattfand, in unserer Zeit wohl nie vorgekommen. Das Beben erstreckte sich von Konstanz im Süden bis Magdeburg im Norden. Berührt wurden von ihm außer den zwischen diesen Punkten liegenden deutschen Landstrichen auch Tirol und die Schweiz. Das Beben trat an einzelnen deutschen Orten mit großer Heftigkeit auf. Wir lassen die wichtigsten Meldungen hier folgen:

Die Erdstöße in Süddeutschland.

München, 17. November.

Das Erdbeben trat wellenförmig auf, mit kurz aufeinanderfolgenden Stößen. In den Wirtschaften entstand durch das gleichzeitige Erzittern der Decken und Fußböden ein unheimliches Getöse. Die Leute sahen einander schredensbehaftet an und erwarteten nichts anderes, als daß sich die Kronleuchter von den Decken lösen oder die Kachelöfen umfallen würden. In vielen Häusern wurden die Leute in ihren Betten in die Höhe geschleudert. Man erinnert sich heute in München des tektonischen Erdbebens, das dort vor zwei Jahren im Sommer auftrat und gleichfalls ziemlich heftig war.

Bamberg, 17. November.

Die hiesige Sternwarte meldet: Ein glücklicher Zufall ließ den Assistenten gerade zur Zeit des Bebens eine Zeitbestimmung machen. So verzeichnete sich auf dem Chronographenstreifen, bis auf einhundertstel Sekunde lesbar, fast jede Welle der Vorphase, des Hauptstoßes und des Nachbebens. Die Vorphase begann 10 Uhr 26 Minuten 33 Sekunden, der Hauptstoß fand 10 Uhr 26 Minuten 59 Sekunden statt und dauerte fünf Sekunden. Die Richtung schien von Südost nach Nordwest zu gehen.

Regensburg, 17. November.

Hier fand heute nacht ein ziemlich starkes Erdbeben statt. Der erste Stoß erfolgte 10 Uhr 26 Minuten. Die zweite Erdwelle, die um 10 Uhr 30 Minuten beobachtet wurde und 5/2 Sekunden dauerte, war von so heftiger Natur, daß die Häuser in bedenkliches Schwanken gerieten und in ihren Grundfesten erschüttert wurden. In den Häusern selbst fielen Bilder von der Wand und sonstige bewegliche Habe um. Menschen wurden von den Stühlen und aus den Betten geworfen. In dem an der Donau gelegenen Stadtteil wurde das Beben am stärksten verspürt. Aus der Umgebung werden ähnliche Erscheinungen von Erdbewegungen gemeldet.

Stuttgart, 17. November.

Stuttgart hat eine Schredensnacht hinter sich. Erdstöße fanden um 1/2 12, nach 12 und um 3 Uhr statt; der erste war von großer Heftigkeit. Alle Häuser wankten, Bilder fielen von den Wänden. Viele Einwohner eilten auf die Straßen und verbrachten die Nacht mit ihren Kindern auf den Höhen. In Eßlingen und Ulm sind Häuser eingestürzt.

Baden-Baden, 17. November.

Gestern Abend um 10 Uhr 28 Minuten wurde hier ein starkes Erdbeben wahrgenommen. In den Stuben der Häuser schwankten die Gegenstände hin und her. Die Leute flohen erschreckt auf die Straße. Das Beben dauerte zwei bis drei Sekunden.

Hechingen, 17. November.

Das Erdbeben hat dem Stammschloß des Kaisers, der Burg Hohenzollern, übel mitgespielt. Die Bekanntschaftspagne mußte ihre dort gelegene Kaserne verlassen und die Nacht auf dem Exerzierplatz im Freien verbringen. Die Figuren am Schlosse wurden schwer beschädigt, die Türme zeigen große Risse.

Konstanz, 17. November.

Nach kurzem Donnern in der Erde verspürte man fünf bis sieben Sekunden lang mehrere starke Erdstöße. Das katholische Münster erhielt mehrere Risse, von dem 76 Meter hohen gotischen Turm wurde die oberste Kreuzblume abgeschüttelt. Sie riß zwei große Fialen mit sich, die auf das Dach fielen und es an mehreren Stellen durchschlugen.

Um die Scholle.

Reizroman von L. Subalko.

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Judith mußte heute wieder hinaus auf die Fabrik gehen. Sie hatte diese Wege und ging mit müden Schritten. Ihre schönen Augen blickten juchend über den Weg jenseits der Erde und hinauf nach dem Schloß, das so stolz auf seiner waldigen Höhe lag. Der Wald schimmerte in allen Farben, braungolden und rotgelb. Sie seufzte tief und schwer. Sie liebte auch dieses Stück Erde, auf dem sie geboren war. Sie liebte den Wald und sein dunkelblaues Basaltgestein und das Wasser, das so vertraulich dahin rauschte und alte Melodien sang. Sie kannte auch Heimatgefühle. Als sie in Frankfurt gewesen war, in einer engen Straße wohnte, da hatte sie sich immer gesehnt nach den Bergen an der Erde und fast hatte sie über die Schönheit der Natur die wunderbare Gestalt ihres Elternhauses vergessen. Aber dieser Liebe zu der Scholle, auf der sie geboren war und die erste Kindheit verlebte hatte, war ein Stück Neid und Unsicherheit beigemischt. Sie war nicht heimathesig — sie war nur gebildet. Unsicherheit und Zersahrenheit mischte sich in ihre Liebe. Und nun trug sie ein Bündel Unglück nach dem anderen hin zu Karl Theodor Lohr — das Ende der Soislander Herrlichkeit bedeutete das. Sie hatte die Macht, aber es machte sie nicht froh. Manchmal schon war ihr der abenteuerliche Gedanke gekommen, diese Unglücksbriefe zu zerreißen und in alle Winde zu zerstreuen. Vielleicht geschah dann das eine große Wunder, auf das sie manchmal in törichtem Träumen gehofft. Vielleicht würde sie dann erlöst. Aber nur minutenlang flog ihr das durch den Sinn. Wozu? Die Welt geht ihren Lauf — wie kam sie nur auf diese wahnwitzigen Gedanken?

Nun stand sie in der Dämmerung vor Lohrs Haus. Gerade hatte eine Schicht der Fabrikarbeiter Feierabend gemacht. Sie brachten einen unleidlichen Chlorgeruch in ihren Kleidern mit. Ihre Gesichter sahen ordentlich grau-grün aus im nebligen Dämmerlicht des Herbstabends. Grinstelnd zogen die Männer die mageren Schultern hoch und die Mädchen, die sich mit einem bunten, zwischen den Lampen gefundenen Bändchen oder einer verknüllten Schleife aufgepusht hatten, drängten sich eng zusammen. Drinnen in den Sälen mochte eine heiße Stille herrschen, hier draußen war es zu frisch und zu kühl für ihre angefaulten Lungen. Fast alle hüstelten. Judith war zu langsamgeschauert. Ohne Gruß gingen die meisten an ihr vorbei. Diese Mädchen trugen wahrhaftig den Kopf noch hoch in ihrem Glend und sahen mit Verachtung auf die Lungen-Judith. Sobre Sterns Tochter, herab. Ja, das

Viele Schornsteine wurden abgerissen. Am Gebäude der Oberpostdirektion wurden die beiden größten Figuren von je 20 Zentner Gewicht abgerissen. Die Bewohner hielten sich bis gegen 2 Uhr nachts auf Straßen und Plätzen der Stadt auf. Es herrschte allgemein eine furchtvolle Stimmung.

Im Elsaß.

Mülhausen, 17. November.

Gestern Abend gegen 10 Uhr 28 Minuten wurden hier zwei Erdstöße von außergewöhnlicher Heftigkeit verspürt, die sich von Westen nach Osten bewegten. Überall liefen die Leute vor Schreck auf die Straßen, in denen vielfach Trümmer von herabgefallenen Schornsteinen und Ziegeln lagen. In den oberen Stockwerken dieser Wohnungen weisen die Wände starke Sprünge auf. Von einem Seitenturm der reformierten Stephanskirche ist ein zentnerreicher Steinblock heruntergestürzt. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Am Stadttheater mußte die Vorstellung abgebrochen werden, da die Besucher vor Schreck davonsliefen.

In Sachsen und Thüringen.

Leipzig, 17. November.

Das gestrige Erdbeben war in Rospoien (Sachsen) besonders stark. Gegenstände in den Häusern gerieten ins Schwanken; zwei Kamine stürzten ein. Verschiedene Häuser wurden durch Risse stark beschädigt und die Fenster zertrümmert. Die Bewohner liefen entsetzt auf die Straße, da sie Wiederholungen befürchteten. Die Dauer des stärksten Stoßes betrug fünf Sekunden.

Gotha, 17. November.

Bei starkem Sturm wurde gestern Abend gegen 1/2 11 Uhr hier ein Erdbeben von etwa drei Sekunden Dauer wahrgenommen. Die Schwingungen waren so stark, daß viele Wanduhren stehen blieben. Die Tiere in den Ställen zeigten große Unruhen.

Roburg, 17. November.

Nachts 10 Uhr 26 Min. wurde hier ein rollendes, fünf Sekunden dauerndes Erdbeben, Richtung Ost-West, verspürt. Die Häuser schwankten, und viele Gegenstände fielen zu Boden.

Greiz, 17. November.

In der hiesigen Gegend wurde nachts 1/2 11 Uhr ein schweres Erdbeben mit unterirdischem Donner verspürt. Zwei starke Stöße wurden beobachtet. Die Menschen stürzten erschreckt auf die Straßen. Die Fenster klirrten, Uhren blieben stehen und Gegenstände fielen zu Boden.

Außerdem wurde das Erdbeben auch in vielen anderen Orten bis nach Magdeburg hinauf verspürt. An mehreren Orten kam es zu einer

Panik in Theatern.

Mannheim, 17. November.

Bei den gestrigen Erdstößen kam es im hiesigen Hoftheater zu einer Panik, so daß nicht weitergespielt werden konnte. Das Publikum verließ, alles zurücklassend, das Haus. Aus den oberen Räumen flüchteten Fußdauer auf die Rettungsleitern. Die Schauspieler waren in ihren Kostümen unverzüglich auf die Straße geeilt. Gebäudeschaden ist nicht entstanden. — Auch im Hoftheater zu Karlsruhe war eine Panik ausgebrochen, so daß die Vorstellung vor Schluß beendet werden mußte.

Augsburg, 17. November.

Ein dumpfes Rollen ließ die Bewohner der Stadt kurz nach 1/2 12 Uhr erschreckt aus dem Schlafe auffahren. Einige Sekunden drauf folgten kurz hintereinander zwei heftige Schwankungen. Die Häuser erzitterten, Möbelschilde gerieten ins Schwanken, Türen wurden aufgesprengt und Uhren blieben stehen. In vielen Gebäuden rühten sich die Bewohner zur Flucht. Im Apollotheater entstand eine große Panik. Die Gäste sprangen über Tische und Bogen, um ins Freie zu kommen. Das Beben wurde auch in der ganzen Umgebung der Stadt verspürt.

Die Ursache des Bebens.

Das Beben war so stark, daß es den registrierenden Apparat auf dem geodätischen Institut in Potsdam demonstrierte. Professor Michael, der bekannte Dozent am Königl. geologischen Institut zu Berlin, äußerte sich über die Erdbeben wie folgt: Das Gebiet der seismologischen Bewegung ist außerordentlich groß, denn es umfaßt nach den

taten sie bei Gott wirklich. Die Burschen hatten sich angestrichen und schlechte Witze gerissen. Alle guten Gefühle, die auf dem Grunde ihrer Seele schlummerten, wurden zurückgedrängt. Bittere Scham und Verachtung traten an ihre Stelle. Sie behüte vor Verzweiflung. Sie mußte noch eine Weile warten. Herr Lohr zahlte Löhne aus. Dann kam er. Freundlich, sogar etwas herablassend, nahm er die letzten Wechsel. Wieder mußte sie eine Weile warten. Sie ließ auf einer Bank vor der Tür. Eine große Gleichgültigkeit kam über sie. Eine Gleichgültigkeit gegen sich selbst, ihr Schicksal und das Weh und die Lust der ganzen Welt. Aber hinter dieser Gleichgültigkeit glommen Funken — es konnte Haß und Liebe daraus werden. Mit kritischem Blick überließ sie den Besitz Lohrs. Dieser Besitz, der im Grunde zusammengefaßt war aus den stinkenden Lumpen und aus Dr. Kupbaums Wissenschaft und Lohrs habgierigem Fleiß. Was war das alles! Da ragten mächtige Schornsteine empor und schleuderten schwarze Rauchqualen an den blauen Herbsthimmel. Erst schien es, als ob keine Bläue darunter litte. Dann aber kamen Winde von oben und wehten alles auseinander und lenkten die schwarzen Verderber in die Bahnen eines ewigen Kreislaufes. Das klare Wasser der Erde rauschte dicht am Hofe vorbei. Es wehrte sich nicht gegen die giftigen Abwässer, die aus den Abflughöhlen der Fabrik hineinquollen und auf eine lange Strecke hin die kleinen weißen Schaumkämme der Wellen schmutzig färbten. Nur eine Strecke lang. Dann wurde es wohl wieder klar, daß sich Mond und Sterne darin spiegeln konnten. Und die Erden am Bach säuselten im Winde das alte Lied von der ewigen Beweglichkeit alles Seins, von dem rastlos rollenden Rad des Lebens, in dessen Speichen keiner greifen soll, denn es wird ihn zermalmen. Doch Judith Stern verstand heute diese Sprache noch nicht. Sie beschloß sich dies alles mit den Augen eines Menschen, der den materiellen Wert der Dinge abschätzen will. Sie sah, daß Karl Theodor Lohr ein mit Gütern reich gesegneter Mann war, und sie wußte, daß Dr. Kupbaum einen Anteil an diesen Gütern haben würde, denn sie kannte seine Abstammung. Und sie dachte an die Pläne ihrer Mutter, es wurde ihr sehr weh ums Herz und ein Zittern überflog ihren Leib. Aber würde sie jemals aus diesem Glend herauskommen, aus dieser Zwidmühle?

Da stand schon Herr Lohr, sie hatte ihn gar nicht bemerkt. Er händigte ihr einen Brief aus, richtete einige Fragen an sie und sagte sie zum Schluß wohlwollend unter's Finn. Er sagte ihr lachend, daß sie ein schönes, feines Mädchen geworden sei und daß sich Dr. Kupbaum gratulieren könne, wenn sie seine Braut werde.

Er wollte sie unwillig seine Braut werden lassen, aber es war ihr alles gleichgültig — sie estrug seine Herablassung

bisher eingelaufenen Meldungen den gesamten Außenrand der Alpen von Basel und Zürich bis nach Wien. Das Zentrum der Bewegung scheint Basel und Zürich zu sein. Die Bewegung hat sich aber, wie die letzten Nachrichten melden, durch das Einlenkungsgebiet zwischen Schwarzwald und Vogesen rheinwärts und bis nach der Gegend von Frankfurt hin fortgesetzt. Am Nordabhang der rauhen Alb bei Tübingen haben die Beben nahezu katastrophalen Charakter angenommen und zu gefährlichen Einsturzgefahren geführt. In den vorliegenden Fällen handelt es sich nicht um vulkanische, sondern um tektonische Beben, d. h. solche, die durch Versten und Verschiebungen der Erdkruste entstehen. In vielen der genannten Punkte sind schon in früherer Zeit derartige tektonische Beben beobachtet worden; diesmal indessen schienen sie einen größeren Umfang an Raum und Stärke zu besitzen.

Gerichtliches.

Der Einjährige als Fremdenlegionär. Der Einjährige Freiwillige Johann Banz von Mainz, von der 7. Batterie des Fußartillerieregiments Nr. 8, trat im Oktober 1905 bei dem Regiment ein. Seine Führung war nicht gut, so daß er verschiedentlich bestraft wurde. Nach Verbüßung einer dreiwöchentlichen strengen Arreststrafe entfernte er sich am 8. April 1906, abends aus der Wohnung und fuhr nach Luxemburg und von dort nach Frankreich, wo er sich zur Fremdenlegion anwerben ließ. Fünf Jahre diente er in der Fremdenlegion, im Juli 1911 wurde er entlassen. Am 17. Oktober stellte er sich freiwillig der lothringischen Gendarmarie. Das Kriegsgericht in Mainz verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis und Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Nach Verbüßung der Strafe muß er anderthalb Jahre nachdienen. Der dumme Streich kostete den Mann also beinahe acht Jahre.

Eine Kino-Tragikomödie. Eine Frankfurter Kinematographen-Filmfabrik hatte von der bekannten Pariser Filmfabrik Pathé Freres Films bezogen, war aber aus irgend einem Grunde mit der Bezahlung in Rückstand geblieben. Eines Tages wurde von dem Inhaber der Verleihanstalt wieder eine Sendung Films bestellt und zwar gegen Nachnahme. Wenige Tage darauf kam der Postbote und brachte die Nachnahmeforderung, für die der Empfänger 700 Mk. bezahlte. Wie sehr war er aber erstaunt, als er die Kiste öffnete und statt der Films nur — Papierstapel vorfand. Die Pariser Firma wollte auf diese schlaue Weise zu einem Teil ihres Guthabens gelangen und die gesamte Schuld durch den Trick um 700 Mk. verringern. Aber der Inhaber der Verleihanstalt wußte diesen schönen Plan zu durchkreuzen. Er bewirkte, daß noch am gleichen Tage bei der Post Beschlagnahme auf das Geld gelegt wurde und strengte dann einen Zivilprozeß an, den die beklagte Pariser Firma vor dem Land- und dem Oberlandesgericht verloren hat. Das Geld wanderte in die Tasche des Frankfurters zurück.

Theaterschulden.

— Zur Flucht der Soubrette Mizzi Wirth. —

Aus Berlin verhielt sich die bekannte und beliebte Soubrette Mizzi Wirth, als sie wegen betrügerischer Schulden verhaftet werden sollte, in einer Verkleidung vor den Augen der hohen Obrigkeit, der sie ihre Pose als Pianist zurückließ. Diese Nachricht hat bei allen für das Theater Schwärmenden natürlich große Sensation hervorgerufen. Des Staunens ist kein Ende. Eine so gut bezahlte Künstlerin, die 5000 Mark monatlich verdiente, hat doch, so rühmte man, wahrhaftig nicht nötig, schuldenhalber durchzugehen! Die Zeit, wo man die Wäsche vor den Kommodianten versteckte, scheint doch vorüber zu sein — oder „scheint“ es nur? Kann man Schauspielern noch immer nicht den Kredit gewähren, wie man ihn doch heutzutage den kleinsten Beamten und Geldschleutern öffnet? Kann man wirklich noch immer nicht genug vorsichtig mit dem Bühnenbüchlein sein? Verdirbt es noch immer den Fleiß so vieler Arbeitsbienen? Leider, muß man sagen; es gibt Leute unter den Schauspielern, die hundert braven Menschen ihre Existenz erlösern. Rührt es sich mit jeder Sage, speziell für eine Dame, schwer auskommen, sei dieselbe nun groß oder klein, denn je größer die Sage, desto größer werden auch die Ansprüche, so kann ein fluges Einteilen derselben und ein moralischer Mut das Wunder zustande bringen, davon leben zu können. Luxus ist natürlich ausgeschlossen, das heißt

und seine Freundlichkeit und trat mit einer großen Sehnsucht im Herzen den Heimweg an. Mit einer Sehnsucht nach den Höhen eines freien Menschenglücks.

Lohr aber ging in sein Arbeitszimmer und schloß alle Dokumente in seinen Geldschrank ein. Gerne lauschte er dem pfeisenden Ton, der jedesmal entstand, wenn er die schwere Tür schloß. Ja, es gab eine Zeit, da besaß er noch nicht dies von ihm am meisten geliebte Möbel. Es hatte viel Schweiß und Mühe gekostet, bis er so weit kam! Als er von seinem Vater die Papiermühle übernahm, da machte er nur Strohpapier und Packpapier, und auch davon brachte er nicht viel zustande. Zwei Säule schafften es alle Woche fort. Und heute? Aus dem Papiermüller war ein Papierfabrikant geworden. Noch weiter wollte er es bringen! Aber da warf ihm dieser rückständige Alte Knüppel zwischen die Beine und schickte sich an, seinem Vorwärtsstreiten Dämme zu bauen — fabelte von Gerechtigkeiten — alter Narr! Da hatte er nun heute den halben Rardenbergischen Besitz in seinem Geldschrank eingeschlossen! Kam der Alte da oben gleich nach dem Adel, wer konnte wissen, wer nach dem Alten kam! Der Lothar, der einäugige Reichthum, der hatte das Seine getan, um Träume zu erfüllen, an deren Verwirklichung Lohr selbst nie geglaubt hatte! Ein befriedigter Lächeln flog über sein Gesicht. Noch einmal, wie zu größerer Sicherheit, öffnete und schloß er die pfeisende Tür. Wie er sich an diesen Tönen labte!

Nachdem er noch einen Rundgang durch die Fabrik gemacht hatte, legte er sich schlafen. Er starrte lange in den Mondschein und sann und plante, wie er seinen Vorteil am besten ausnützen könnte. Und da reiste der Plan in ihm, morgen selbst auf die Soisburg zu gehen, um mit dem Alten zu reden. Lohr liebte es nicht, von seinen geschäftlichen Manipulationen Aufsehen zu machen — ja, so würde es gehen — das Wasser, die Mühle — dann war er ein gemachter Mann und jener ein Hungerleider!

So machte er sich dann am anderen Tag auf und stieg den Soisberg hinauf. Lange war er nicht diese Pfade gewandelt. Sehr lange nicht. In früher Jugend waren er und Henner Spielgefährten gewesen, so lange sie gemeinsam in die Schule nach Stadt Soislingen gingen. Aber eine Sympathie hatte zwischen ihnen nie bestanden. Sehr bald trennten sich ihre Wege, da sie verschiedene Stätten für ihren ferneren Bildungsgang aufsuchten. Als jeder auf seinem Grund und Boden festlag, entstanden sehr bald allerhand Streitigkeiten wegen des Eizewassers, die naturgemäß mit der Vergrößerung des Geschäftes wuchsen.

(Fortsetzung folgt.)

die Toiletten können sehr schön, sehr pompös und in einem erstklassigen Salon gearbeitet sein, wenn die Trägerin über einen gewissen Geschmack verfügt, selbst studiert, wo und wie die und die Robe am besten und praktischsten herzustellen wäre, und die vielen kleinen Wege, die zur Anschaffung eines neuen Meisterwerkes nötig sind, nicht scheut. Die meisten großen Meister sind den Damen vom Theater sehr entgegenkommend, wenn sie erkennen, daß sie es mit einer realen Person zu tun haben, und warten in bösen, engagierten Zeiten lange zu. — Mit dem Kleid allein ist es nicht abgetan, dazu gehören die hundertlei Kleinigkeiten, die so ins Geld gehen und die oft notwendiger als die Toilette selbst sind. Wie muß da gerechnet, nachgedacht und wie müssen die besten Quellen ausgefundigastet werden.

Wenn nun aber eine Künstlerin, wie es nur zu oft vorkommt, keinen hausfälligeren Sinn hat, wenn sie außerdem, wie es gerade beim Theaterbühnen oft der Fall ist, eine offene Hand, ein gutes Herz besitzt und ein wenig bescheiden ist, so mag sie die vollendetste Meisterin ihres Faches sein und Niefengagen verdienen — sie wird nie einen Heller besitzen. Sie wird von allen Seiten ausgebeutet! Kein Mensch wird in dieser Beziehung so ausgenutzt wie die Schauspielerin. Instinktiv hat es die Menge heraus, und vom Kleinsten bis zum Größten wird dieser Fehler ausgeschaltet, selbst die nächste Umgebung hält immer die offene Hand hin, und nie kann diese genügend gefüllt werden. — Ist es da ein Wunder, wenn kein Auskommen ist? Man drängt ihr alles mögliche auf, und bald schlägt die Flut der unbezahlten Rechnungen über ihrem Haupte zusammen! — Dann kommen Kontraktbrüche vor, denn der Direktor zahlt eine höhere Gage als jener, vielleicht langt es jetzt, man will doch sein Leben genießen — so dumm wird man sein, alles abzugeben, was man denn geschuldet, sagt der Unterstand — und eines Tages kommt die Verhaftung. Man ist verduzt, bestürzt, weint Tränenbäche! Einmal wird die Sache vielleicht geordnet, ein zweites Mal ist es schon schlimmer, und das Ende...? Von dem wollen wir nicht sprechen, aber die alten Sprichwörter haben immer und ewig recht behalten: „Spars in der Jugend — so hast du im Alter!“ und bei keinem Verufe ist dies so wohl angebracht, wie beim Theater.

Beim Heurigen.

— Ein Saisonbild aus Oesterreichs Kaiserstadt. —

Die schöne Zeit des „Heurigen“ mit seiner großen „Gaudi“ ist wieder da und der Wiener opfert fleißig dem Heurigenkult, den seine Väter und Großväter ebenso eifrig betrieben haben. Nicht zu verkennen ist aber, daß sich im Genuß des Heurigen ein Wandel vollzogen hat. Der Heurige hat sich von den „Weinhauern“ zumteil in die Gasthäuser und Restaurants ausgebreitet. Als die Phylloxera den Reiz ihres Siegeszuges erreicht hatte — in den achtziger Jahren — war der Wein rar geworden, die Weinplantagen blühten und männlich ging zu Gambrius über. Man mußte den Wirt schon gut kennen, bei dem man Wein trank, und gar ein Viertel Heurigen in einem besseren Restaurant zu bestellen, wäre noch Anfang der neunziger Jahre nicht leicht jemand eingefallen. Der Einfall hätte auch nichts genützt, da die Restaurateure gar nicht daran dachten, Heurigen zu verzapfen. Und nun, in kaum zwei Jahrzehnten, hat sich die Sache auf einmal gemacht. Wie ist das nur gekommen?

In der Hauptfrage war wohl die Zunahme des Weinvertrages seit der Regeneration der von der Neblaus verunsteteten Weingärten wirksam. Von den Weingebirgen Klosterneuburg bis zu jenen Böslaus sind im Laufe der Jahre nicht nur fast alle Weingärten mittels amerikanischer Reben wieder zu Ertrag gebracht worden, sondern man hat auch, sogar am Steinfeld, zahlreiche neue Weingärten angelegt. So ist die Weinproduktion mächtig gestiegen, überall steht wieder ein echter, unversälfchter Tropfen zur Verfügung, und die edle Bacchusgabe, die man in Wien von altersher weit über jene Gambrius' schätzte, konnte viele Freunde zurückgewinnen, darunter auch solche, die besonders den jungen Wein schätzen.

Dazu kam aber noch eines. Die Zahl der Gauer blieb ungefähr dieselbe, ja nahm in der nächsten Umgebung Wiens sogar ab, und ihre Lokale modelten sich nicht den Ansprüchen der Zeit gemäß — zum Glück, wie die Freunde des Althergebrachten sagen werden —, die Bevölkerung aber hat sich rapid vermehrt und sucht an Sonntagen die Heurigenorte in Schwärmen heim, denen die Kufsdorfer, Petersdorfer oder Gumpoldskirchner Gauer fast ratlos gegenübersehen. Hitze und Rauch erfüllen die kleinen, dicht besetzten Gassen, und der moderne Heurigenfahrer, der erst nach einer kräftigen Wanderung über das Gebirge her eintrifft, findet nur Platz in einem zugigen Gauslur oder in einem Hofe, wo es im Spätherbst und Winter denn doch den meisten nicht behaglich genug ist. Fazit: sie fahren lieber zeitig nach Wien und trinken ihren „Heurigen“ im Stammwirthshaus oder in einem sonstigen Restaurant, wo man was Gutes, Echtes freudenzt. Selbst in feinen Restaurants liebt man jetzt Anführungen, dieser oder jener Most, dieser oder jener Heurige sei zu haben — das hat das Beispiel des Rathauskellers bewirkt, wo jahraus, jahrein „Heurigen“ verzapft wird — und so trinken jetzt namentlich die Ruhe und Komfort liebenden Heurigenfreunde mehr Heurigen in der Stadt, weniger in den Weinorten bei den Gauern, die dafür in steigendem Maße Most und Heurigen an die Weinhändler und Wirte verkaufen und sich das „Ausstecken“ vielfach ganz ersparen oder es wenigstens einschränken.

Heur ist das in besonderem Maße der Fall. Der 1910er war nur in so geringer Menge geerntet worden, daß sich die Vorräte jungen Weines bei den Weinhändlern und Wirten stark leerten. Umso zahlreicher erschienen letztere in den Weinorten, um von dem köstlichen, in Fülle gediehenen 1911er beizeiten so viel als möglich einzukaufen, und so gibt es heute gerade in den besten Weinorten der Umgebung Wiens viele Gauer, die von 1909 oder 1910 nur mehr geringen oder gar keinen Vorrat, den 1911er aber auf einmal verkauft haben. Besten Sonntag hatten in Mauer zwei, in Petersdorf neun, in Gumpoldskirchen nur vier Gauer „ausgesteckt“, darunter ein einziger, der 1911er verzapft. Schon für den Most bezahlten die Wirte fast so viel wie der Gauer sonst für den Heurigen erhält, wenn er ihn selbst aussteckt, und es ist daher erklärlich, daß namentlich jene, welche kein eigenes Haus oder nicht genügend Gebäude besitzen, die Gelegenheit, auf einmal zu einer größeren Gekuppung zu kommen, mit Freuden begrüßen. Nach den schlechten Weinerten der Vorjahre waren ja so viele Winzer in recht bedrückter Lage. Jene, welche den Heurigen selbst ausstecken, haben natürlich mit dem Preise aufgeschlagen, in Gumpoldskirchen von 32 auf 36, in andern näheren Weinorten von 40 auf 50 Heller für das Viertel, ja da und dort verlangt man sogar schon 60 Heller! Uebrigens trinkt man trotzdem nicht viel teurer als voriges Jahr, da der 1911er nicht nur ein vortrefflicher, sondern auch starker Wein ist, den man in kleineren Schritten trinken muß.

Das werden Laufende jetzt im Klosterneuburger Stiftskeller erfahren haben, wo man nicht nur Heurigen von den 100 ha Weingut, die das Stift im Wiener Weingebirge besitzt, sondern auch solchen von ungarischen Weingebirgen der Chorherren zu verzapfen beginnt. Wer sich aber vor dem Niefenandrang beim großen Faß fürchtet, der feierte Leopoldi in einem der andern Weinorte, die gerade an diesem Tag vom Niefenandrang etwas entlastet sind, oder sich

in Wien, wo es nun auch guten „Heurigen“ in Fülle gibt. Davon künden die mit Weinfässern beladenen Wagen, die Kolonnenweise in der Alsterbachstraße von der Brünnerstraße her auf der Triesterstraße den Kellern der Wirte aufzubrechen.

Vermischtes.

Das Marokkoabkommen im Kartenspiel. Die friedliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich über Marokko und den Kongo hat zu einer großen Popularität der beteiligten Staatsmänner in Frankreich geführt. Soeben erschienen von einer bekannten Firma, die vorzügliche Schokoladen und Bonbons herstellt, als neuestes Ereignis eine „Riderkerl-Wächter-Schokolade“ und eine „Cambon-Bonbonnière“. Gleichzeitig damit bringt eine Spielkartenfirma ein Spiel Karten heraus, das sie Kongofarte nennt.

Ein Geißel der französischen Marine ist die Opiumsucht. In einem Pariser Blatte veröffentlicht eine Marineleutnant, der jetzt freiwillig seinen Beruf aufgibt, folgende Beichte: „Ich gebe einen Beruf auf, den ich mit ganzer Seele liebe, ich zerstöre meine Zukunft und mein Leben, weil nach der schrecklichen Katastrophe der „Liberte“ das Gefühl der Verantwortung in mir so groß geworden ist, daß ich es nicht länger ertragen kann. Ich sehe, daß die mir anvertrauten Menschen nicht länger in Sicherheit sind, ich höre auf, ihr Führer zu sein, denn ich rauche Opium und habe das schon zu lange getan. Umsonst habe ich gegen dieses Raster gekämpft, umsonst versucht, Heilung zu finden. Ja, wenn diese Bemühungen erfolgreich wären, würde mein Körper mich sofort verraten. Viele, viel zu viele von uns sind unglücklicherweise dem Opium verfallen,

8. Ziehung der 5. Klasse 225. Rgl. Preuss. Lotterie.

(Som 8. November bis 2. Dezember 1911.) Nur die Gewinne über 240 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigegeben. Die Gewinne entfallen auf die bezeichneten Soie beider Abteilungen. Ohne Gewähr.

16. November 1911, vormittags. Nachdruck verboten.

59 70 98 324 1075 386 552 (5000) 810 50 84 905 8 2129 (1000) 405 51 50 321 46 51 58 87 (1000) 946 86 3070 80 268 324 50 80 591 957 4046 82 91 (1000) 261 411 542 95 825 959 67 5046 87 46 219 84 93 347 72 446 91 89 619 92 856 61 91 914 67 6014 296 315 507 67 602 866 82 7007 262 97 313 14 23 44 737 66 90 841 61 9 8 (1000) 64 6011 110 77 232 89 622 23 92 718 46 80 (5000) 883 949 9177 411 533 699 962

10 54 141 96 367 93 452 (3000) 522 65 611 (5000) 769 811 (5000) 47 950 64 11 12 240 472 644 12006 31 74 (1000) 191 (5000) 150 21 62 70 372 435 8 83 556 72 740 998 13087 233 396 480 686 949 14192 291 376 (1000) 472 789 94 893 15067 204 454 561 678 752 (5000) 823 902 16 05 654 774 84 17 263 92 389 474 92 631 18039 133 251 431 600 17 603 65 92 899 977 10117 95 276 327 (5000) 34 431 98 504 625 38 9 849 968

20099 180 (1000) 213 38 327 44 (5000) 66 83 586 (3000) 61 28 25 2 070 139 (3000) 75 79 2 34 317 48 471 510 73 60 57 81 782 868 944 2200 24 497 584 637 76 (5000) 994 (1000) 23085 (500) 185 362 457 (1000) 93 684 788 829 2 99 580 516 (1000) 681 (1000) 876 25000 172 3 2 655 89 332 24047 98 15 22 35 01 320 57 72 78 611 897 901 27071 124 48 414 73 86 101 23 78 91 29 16 67 78 317 651 714 809 53 63 95 92 113 28 24016 52 135 747

3016 43 137 3 5 63 87 4 17 507 807 (3000) 54 31195 268 60 60 34 5 64 32021 162 220 379 99 480 06 33169 81 253 306 426 5 53 75 618 21 3 1179 96 202 72 416 (1000) 725 7 91 42 67 (5000) 72 7 35035 73 126 52 87 97 556 726 873 81 960 36018 (5000) 93 175 2 5 63 69 326 85 475 561 778 94 37007 99 340 539 48 83 628 42 73 38216 861 87 420 72 524 655 792 838 88 39013 44 297 399 447 73 546 65 69

40065 546 619 79 892 918 (5000) 41080 95 400 99 501 752 805 39 932 (5000) 42130 232 66 595 675 71 821 954 77 43150 (5000) 78 315 (5000) 481 5 8 47 611 44008 240 93 374 75 537 45040 211 99 (3000) 312 5 8 693 38 46171 (5000) 204 47073 468 599 610 753 13 001 78 0 851 48187 215 3 9 (3000) 66 591 778 (5000) 932 82 40147 62 91 251 425 34 67 547 720 842

50160 23 471 589 851 954 51266 325 500 57 444 53 (1000) 89 99 52 297 75 15 0 314 5 6 928 827 (5000) 89 49 5304 9 28 45 51 9 161 71 215 25 37 42 (60) 61 591 755 9 5 1063 11 0 234 328 91 444 71 585 89 69 74 (3000) 914 15 24 25 50 21 19 369 415 668 31 91 40 913 293 333 49 647 5 87 716 57009 (5000) 34 205 71 (1000) 543 613 40 94 725 62 819 73 991 58018 90 9400 (5000) 215 793 902

60015 36 99 221 (1000) 49 74 440 59 652 732 60 810 56 70 61016 307 2 455 73 544 910 30 72 95 62 26 314 549 59 675 709 38 914 76 3158 (5000) 253 375 86 418 93 710 79 931 59 64 31 235 396 724 38 930 65242 597 625 705 71 88 810 66014 303 460 576 970 62 79 464 72 542 728 99 959 (3000) 68030 62 454 510 875 69003 (1000) 28 461 36 333 435 536 367 704 63 855 932 500

700 6 (500) 175 276 570 80 624 (3000) 757 820 30 932 71485 91 63 76 759 835 995 22047 213 341 44 77 501 722 807 (5000) 73203 20 (1000) 60 394 528 007 19 802 42 24074 145 303 503 22 774 843 59 909 75067 103 22 383 93 (1000) 497 609 826 24109 46 407 75 841 (5000) 27 48 57 89 854 81 883 72176 267 457 524 817 (5000) 931 78101 82 385 493 974 (5000) 72918 379 762

80022 (3000) 1 1 62 7 290 93 6 8 834 37 974 810 8 16 371 639 955 8 226 40 333 5 644 727 63 944 8 21 79 3000 84 397 451 (3000) 49 601 23 35 52 (1000) 93 918 84146 812 983 85115 207 61 343 411 17 668 72 11 98 839 86229 525 (1000) 97 612 85 (1000) 746 98 913 74 87224 296 360 (3000) 574 899 88063 77 121 38 42 3 3 470 569 963 81 80017 193 351 766 911 12 14 86

900 34 1201 42 (5000) 70 714 25 901 91501 63 659 713 17 94 92051 190 213 305 75 435 547 737 57 803 (5000) 92298 392 54 95 53 46 954 94109 30 (1000) 230 545 58 703 3 55 924 91018 (5000) 28 69 202 411 94 613 72 707 877 (1000) 96117 332 583 744 48 74

8. Ziehung der 5. Klasse 225. Rgl. Preuss. Lotterie.

(Som 8. November bis 2. Dezember 1911.) Nur die Gewinne über 240 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigegeben. Die Gewinne entfallen auf die bezeichneten Soie beider Abteilungen. Ohne Gewähr.

16. November 1911, nachmittags. Nachdruck verboten.

156 77 467 93 518 600 10 955 1039 111 (5000) 207 54 94 319 594 674 72 7 32 910 212 (5000) 2024 127 44 90 256 316 409 (1000) 31 (1000) 556 746 843 3139 205 (1000) 32 309 (1000) 538 56 74 625 4199 336 5 8 659 62 735 801 5011 407 (3000) 45 511 77 793 (5000) 6 54 92 393 559 709 920 7033 83 225 377 408 (3000) 704 (1000) 62 76 900 84 8024 (5000) 30 (5000) 391 443 844 47 41 990 9038 144 311 480 540 71 633 948

10137 291 612 738 63 11195 228 (1000) 41 858 550 (5000) 620 703 (3000) 905 12059 139 849 63 510 (1000) 53 736 63 180 9 2 46 75 131 213 337 407 516 67 (1000) 716 96 896 905 30 85 1424 (5000) 803 718 55 57 15035 38 89 99 202 62 (5000) 74 (5000) 95 372 (5000) 117 782 (5000) 98 912 10003 42 59 725 53 865 17002 46 168 255 64 424 (3000) 43 525 929 18001 68 142 635 67 724 41 (5000) 898 19002 101 71 246 97 328 67 552 57 608 84 745 809

20002 (3000) 96 115 91 243 60 84 310 444 45 713 23 897 903 (5000) 38 21111 1 540 83 679 92 763 92 844 77 22001 189 220 3 2 76 34 77 959 230 4 140 2 6 471 97 522 706 61 (5000) 96 832 926 24088 11 3 8 (5000) 95 651 837 59 25283 456 800 26066 64 167 259 33 41 11 83 (5000) 626 81 8 781 90 80 54 954 62 71 5 27022 129 90 333 402 45 92 70 11 849 900 60 281 09 79 383 674 870 957 (5000) 29015 213 319 5 86 123 735 85

30121 60 81 90 236 612 7 765 821 30 (1000) 31274 355 77 32005 66 105 31 91 425 (5000) 150 864 974 91 83338 410 24 579 (1000) 633 42 48 992 84 98 125 80 550 678 597 425 50868 154 235 464 (1000) 698 767 885 36010 48 189 258 432 610 731 812 49 957 87049 419 59 5001 66 505 20 794 913 78 38 88 300 53 450 66 (3000) 603 755 906 12 73 32953 (1000) 75 633 83 93 705

40119 438 990 (5000) 41 83 105 406 540 617 19 784 35 420 0 (5000) 38 131 8 408 599 619 60 742 861 84 91 48021 138 (1000) 98 (5000) 496 49 6 88 701 814 45 440 7 160 204 11 874 88 511 676 754 78 806 20 920 91 450 6 83 (1000) 224 649 735 847 77 46014 57 56 250 54 95 358 60 535 95 631 1000 97 799 904 (5000) 11 45 47019 21 56 57 248 408 518 8 625 732 884 48 19 66 (1000) 85 48 520 48 64 79 706 87 819 78 65 49207 71 2 93 412 (5000) 555 641 (5000) 65

50131 75 287 366 890 820 9 3 51088 148 500 270 (1000) 871 84 99 498 50 7 74 629 713 5 011 12 (1000) 240 56 95 363 519 672 9 530 7 128 9 021 41 825 992 5 4113 29 74 318 6 50 (5000) 400 6 15 9 1 001 674 501 1 50 8 1 0 51 225 58 605 47 (5000) 65 798 100 146 61 3 3 4 (1000) 31 (3000) 495 532 651 945 57071 (5000) 701 21 6 985 5 4 7 1 8 57

60 2 3 0 27 4 661 74 13 001 871 944 93 61 666 397 410 52 548 749 820 4 913 421 170 2 7 4 92 810 420 59 775 8 8 28 931 4 123 54 71 92 64 3 47 79 634 7 5 42 89 842 987 65114 219 444 80 97 718 8 813 29 60133 66 304 26 60 47 9 705 68 876 67007 46 1 3 8 90 579 6 665 721 36 52 802 60 68 14 178 410 40 591 611 791 817 919 4044 8 215 30 469 76 3 701 383

70 83 3001 353 429 500 45 68 92 657 850 922 71310 503 610 715 41 873 941 22 9 202 82 31 40 61 64 (3000) 433 99 548 734 53 849 79052 75 131 85 9 439 576 675 770 (5000) 75020 356 97 07 31 90 603 52 711 12 38 54 9 325 7 302 81 468 (5000) 83 638 88 880 9 78 66 (1000) 89 110 541 92 425 67 655 794 84081 47 232 64 (5000) 8 437 55031 43 182 288 22 (5000) 37 503 29 730 973 84057 340 65 500 99 739 54 72 865 900 87378 (5000) 89 51 83 728 84170 76 87 305 30 86 411 (1000) 7 9 821 98 997 89245 389 507 (3000) 30 54 621 703 1 839 994

90074 269 317 51 92 601 10 743 843 91141 209 25 49 363 72 680 883 93004 92 225 52 60 658 90 735 (5000) 855 977 95 98011 37

und wir, die Vergifteten, müssen einen Teil an jener furchtbaren Verantwortung für die letzten Katastrophen tragen. Das Opium beraubt uns unserer Willenskraft, bringt Trägheit in unser Leben, und wer hat die Gewißheit, daß nicht gerade in solchen Augenblicken das Unglück hereinbricht? Eines erfüllt mich mit Schreden: Es sind immer die Gassen Frankreichs, in denen diese Katastrophen sich ereignen, und immer dort, wo wir mit allzu großer Leichtigkeit die Mittel finden, unserer Opiumleidenschaft zu fröhnen. In Doulan z. B. verbringen wir oft Nacht über Nacht in den Opiumhöhlen, und manchmal auch noch den folgenden Tag. Vor einigen Monaten stieg ich nach einer Nacht mit der Opiumkeule als Passagier in einer Flugmaschine auf. Ich fühlte keine Angst, hatte keine Sorge; ein Sturz, ein heftiger Stoß ließ mich vollkommen gleichgültig. Und wie soll ich mit einer solchen Gleichgültigkeit gegen Gefahren die Verantwortung für das Leben meiner Untergebenen tragen können?

Das Niefenfräulein von Amerika. Ein Fräulein Gertrude Burk in Chicago ist 22 Jahre alt und wiegt 825 (acht-hundertundfünfundsiebzig) Pfund. Einige ihrer Körnermaße: Höhe 5 Fuß 7 Zoll, Armmumfang 28 Zoll, Taille 54 Zoll, Hüfte 75 Zoll, Schuhnummer 4 1/2 (amerikanisch), Sand-schuhe 7. Unmittelbar nach ihrer Geburt wog Fräulein Burk 15 Pfund, mit 8 Jahren 250 Pfund. Für sie müssen zwei Stühle mit den Sitzen gegeneinander gestellt werden, falls keine besondere Sitzgelegenheiten vorhanden sind; durch Türen geht sie seitwärts, und auch dann meist kaum. Fräulein Burk sind schon verschiedentlich Angebote gemacht, sich zur Schaustellung engagieren zu lassen; da ihr aber die Hinterlassenschaft ihrer Eltern ein sorgenfreies Leben sichert, hat sie abgelehnt.

90 861 [5000] 962 97112 315 97 401 502 93 727 838 50 87 98074 180

221 481 557 629 766 808 (1000) 90087 246 63 440 604
100175 84 90 298 483 527 614 21 71 715 (5000) 80 341 101079
164 315 75 441 65 812 81 102003 (5000) 17 31 138 71 85 296 426 502
817 938 103002 122 231 603 707 814 23 11 55 929 10407 30
97 539 744 911 13 46 81 105032 69 118 293 332 472 7 570 747 99
100134 247 369 405 (1000) 99 621 85 86 703 842 94 107086 51 3
55 287 333 421 516 840 108943 334 (5000) 565 75 765 868 109178
203 437 728

10090 278 334 (5000) 45 (5000) 401 49 89 540 635 65 721 (5000) 30
900 111021 274 588 641 69 700 834 (5000) 899 950 88 114202
110 357 (5000) 65 465 66 590 695 708 81 800 959 64 70 76 113100
106 (5000) 63 263 73 39 437 511 64 716 960 114050 131 252 75 892
456 91 (25 7 0 115011 113 96 439 89 579 (1000) 638 716 964 116368
461 520 91 636 724 41 59 02 5 921 117125 273 80 322 58 100
457 68 513 28 39 702 63 809 58 81 978 94 118628 66 221 403 601
(3000) 698 (5000) 731 830 (5000) 919 70 119031 131 233 332 61 (3000) 620
49 90 744 58 958 61

120028 38 97 122 75 122 210 302 97 409 31 531 62 930 36 80
121203 751 941 47 95 122050 341 55 81 455 97 563 889 913 3

Mittwoch, den 22. November (Busstag)
abends 8 1/4 Uhr in der Marienkirche:

Geistliches Konzert.

Der Reinertrag ist für die hies. Diakonissen-Anstalt bestimmt.

Vortragsfolge:

1. Chorgesang: Wir sind ein Volk vom Strom der Zeit Stern
(Blaukreuz-Gesangverein).
2. Ich heb' meine Augen auf Grell
(Fr. Eva Albrecht).
3. Gebet Hiller
(Herr Walter Laeuen).
4. Cello-Solo: Andante religioso Goltermann
(Herr Schwark).
5. Jesuslied Hildach.
(Frau Dir. Morgenstern).
6. So ihr mich von ganzem Herzen suchet aus „Elias“ Mendelssohn
(Herr Felix Albrecht).
7. Elegie, Charakterstück für Orgel Frenzel
(Herr Franz Frenzel).
8. Wir werden bei dem Herrn sein Geitsch
(Fräulein Voy).
9. Wenn alles eben käme Raphael
(Herr Walter Laeuen).
10. Violinsolo: Legende Wieniawski
(Herr Felix Albrecht).
11. Duett aus „Elias“ Zion streckt seine Hände aus Mendelssohn
(Fr. Albrecht u. Fr. Voy).
12. Komm zu mir heiliger Christ Blumner
(Herr Felix Albrecht).
13. Vaterunser Krebs.
(Frau Dir. Morgenstern).
14. Chorgesang: Heilige Nacht Beethoven.
(Blaukreuz-Gesangverein).

Einlasskarten a. d. Abendkasse und im Vorverkauf i. d. Musikalienhandlung **Felix Albrecht:** Hochaltar (rot) 75, Mittelschiff (blau) 50, Seitenschiff (braun) à 30 Pfg. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Bottke. Buchterkirch. Gysae. Schliep. Zielke

GRIZNER



Bestes deutsches Fabrikat in höchster Vollendung!

Vielfach preisgekrönte Marke!

2 Millionen im Gebrauch.

Paul Lange,

Stolp Mittelstrasse 47
Näh- und Stick-Unterricht kostenlos!
Bequeme Zahlungserleichterungen.
Bei Barzahlung höchster Rabatt.

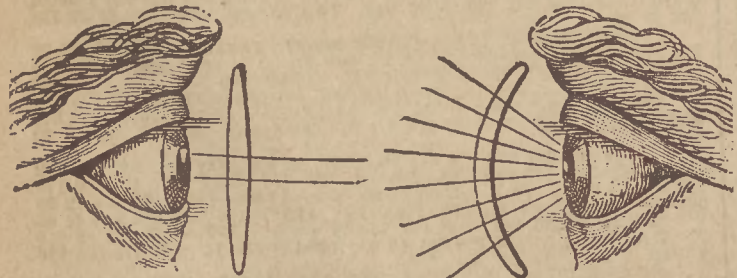
Bahnhofs-Hotel.

Bornehm eingerichtetes Familienlokal.
Neben Sternbräu und Münchener Pichorr habe wieder **Dortmunder Union hell** am Anstich. — Bekannt billigste Bierpreise. Besonders mache auf meine reichhaltige **Speisefarte** aufmerksam; mäßige Preise.

A. Schmidt.

Bücher

von einfachsten bis elegantesten Einbänden werden billigt und haltbar eingebunden
Rudolf Volkmann, Stolp,
Kirchplatz 12,
Buchbinderei und Papierhandlung.



Alte - gerade - Form - Kleines Sehfeld -
Neue - gebogene - Form - Grosses Sehfeld -

F. Hagen, Optiker. Kleins Hotel gegenüber

D. R. Patent

Kragenstab „Kapsella“

der Allein - Richtige



weil aus 8 cm Höhe jede genaue untere Höhe abgeschnitten und dadurch senkrecht angenäht werden kann! Alle Kragenstäbe, die wegen nicht genauer Höhe schräge angenäht werden müssen, verletzen den Hals! „Kapsella“ mit echtvergoldeten Kapseln für weiss oder mit schwarzen für schwarz, wird nur einmal angenäht, die Stäbe werden vor dem Waschen und Plätten aus den Kapseln gezogen, nachher wieder eingesteckt.

Gustav Zeeck

Stolp.

Zentralheizungen Wasserleitungen Klosett- u. Badeeinrichtungen

liefert in bester Ausführung

E. Lehmann

Bergstrasse 4/5.
Feinste Referenzen. Fernsprecher 276

Habe täglich gute



Futterschweine und Ferkel

billig zu verkaufen.
Da Hausierhandel verboten, bitte um Bestellungen.

C. Granzow, Hospitalstr. 17.

Verlangen Sie Musterkarten.

Fernspr. 209.

Tapeten

Bahnhofstrasse 23.

Linkrusta Leisten Buntglaspapier etc.
Prompte Bedienung, da großes Lager

Tapeten-Versandhaus

Otto Kittel, Stolp i. Pom.

NB. Reichhaltige Karte, jedem Geschmack entsprechend.

Prämiert mit goldener und silbernen Medaillen

Neudeckungen, Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe.

Zementziegeldächer, Schieferdächer, Ziegeldächer

Seefeldt & Ottow, Stolp i. Pom.

Gegründet 1874.

Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-, Rohrgewebe-, Karbolineum- und Zementdachfalzziegel-Fabriken mit Dampftrieb.

Zweiggeschäfte:
Deutsch-Elau, W.-Pr., Königsberg, Ost-Pr. u. Dirschau.

Garantien
für die Haltbarkeit unserer Dächer werden auf viele Jahre übernommen.

Solinger

Stahlwaren aller Art finden Sie in größter Auswahl bei

A. Voss aus Solingen

Stolp, Langestrasse 56.
Einziges Spezialgeschäft am Platze.
Telephon 503.

Elektrische Hohl- u. Feinschleiferei

Carl Block

21 Filialen. Gegründet 1850.

Chem. Wäscherei u. Kunst-Färberei

Altes geschultes Personal.
Wertvolle Garderobe und Garantie.
Spitzenfärberei genau nach Vorlage
Auf Wunsch Abbleterung in 24 Stunden.

Kartoffeln

(Fabrik- und Speiseware)

kaufen jedes Quantum

Bollmann & Albrecht

vorm. F. Philipp jun.
Fernsprecher Nr. 46. Stolp i. Pom.

Bilder

werden billigt und geschmackvoll in modernen Mustern staubfester eingerahmt

Rudolf Volkmann

Kirchplatz 12.
Bildereinrahmungsgeschäft.
Großes Leistenlager.

TREIB-RIEMEL



Ia Leder, Baumwoll u. d. melhaar, Balata, Gummi
Maschinen-Dele, Zylinder-
Zentrifugen-Dele, Motoren-
Dynamo-Dele, Turbinen-
Schleif-Dele, Zowry-Dele, Rühr-
consistentes Fett, Wagenfett,
Karbolineum, Maschinen-
* Sämtl. techn. Artikel
Größtes Lager in 2-teiligem
Holzriemscheiben

J de Veer, Stolp i. Pom.

Fernsprecher 292. Gegründet 1874

Ia. Karbolineum
und
Bezwiger Riemen
offerieren

SEEFELDT & OTTOW

Stolp

Preisgekrönte, präparierte

Hagenfeldt

D. R. G. M.
gegen
Rheumatismus
Bicht 20.
Hunderte Dankschreiben
Preis: 1,50 2,00 2,50 3,00
Wiederverkäufert
hohen Rab.
Carl Ruthenberg
Stolp i. Pom.
Neutorstraße